

Mit frischem Wind und Drive

KRAUCHTHAL Als Quereinsteiger ist Beat Lauber seit Anfang Jahr parteiloser Gemeindepräsident. Der 49-jährige Architekt ist überzeugt, etwas zum Wohl seiner Gemeinde beitragen zu können. Er will dafür seine Führungserfahrung nutzen.

«Schau, die finden nicht einmal einen Gemeindepräsidenten», habe er lachend und spottend zu seiner Frau gesagt, als er im lokalen Anzeiger ein Inserat mit dem Titel «Dringend gesucht: Gemeindepräsidentin/Gemeindepräsident» gelesen habe, erinnert sich Beat Lauber. Das war Mitte September vergangenen Jahres. Doch dann habe ihm, der mit seiner Familie erst seit zweieinhalb Jahren in Krauchthal wohnt, der eine oder andere gesagt: «Du, das wäre doch ein Amt für dich.»

So habe es in seinem Kopf zu drehen begonnen. Er machte sich Gedanken, diskutierte mit seiner Frau. Sie habe ihn nicht gedrängt, nur ermutigt und gesagt, er soll das Amt übernehmen, das sei eine gute Sache. «Wir sagten dann: Warten wir einmal ab, ob sie einen Gemeindepräsidenten finden. Gelingt es, ist's gut, andernfalls rede ich einmal mit dem Verwaltungsleiter», sagt der 49-jährige selbstständige Architekt. Das habe er dann gemacht, und auch das Gespräch mit den Parteipräsidenten von SVP, FDP und SP gesucht. Von Anfang an habe er klar gesagt, dass für ihn der Beitritt zu einer politischen Partei keine Option sei. Denn: «Um den Gemeinderat zu führen, ist es völlig irrelevant, ob man einer Partei angehört.»

Fakt ist: Am 24. Oktober 2016 wurde Beat Lauber von der Exekutive als Gemeindepräsident bestätigt.

Willkommene Parallelen

Als Mehrheitsaktionär einer Firma, die in den Bereichen Sicherheit, Architektur sowie Unternehmens- und Organisationsberatung tätig ist, ist Lauber gewohnt zu führen. Doch kann er als Quereinsteiger ohne politische Erfahrung einfach Präsident einer 2300-Seelen-Gemeinde sein? «Einfach ist das sowieso nicht, aber man kann es. Dem einen gelingt es besser, dem anderen etwas weniger gut», antwortet der Vater zweier Kinder. Man müsse lernen, doch das tue er, seit er arbeite, jeden Tag.



Die Gemeinde soll vernünftig weiterfunktionieren: So lautet eines der Ziele von Beat Lauber.

Thomas Peter

Ohnehin sei er überzeugt, dass es zwischen der Führung eines privatwirtschaftlichen Unternehmens und einer Gemeinde viele Parallelen gebe. Nicht inhaltlich, aber in der Art und Weise, wie man ein Gremium leite. «Ich nehme für mich in Anspruch, dass ich ein Gremium von sieben Personen führen kann, auch wenn ich keine politische Erfahrung habe», sagt Lauber, der zwei Ver-

waltungsräte präsidiert und zwei Geschäftsleitungen angehört. Deshalb hat er keinerlei Zweifel, «dass es gut kommt».

Für andere da sein

Wo liegt der Reiz, neben einem Job, der ihn zu hundert Prozent fordert, noch einen Gemeinderat zu führen? «Reiz ist für mich das falsche Wort», sagt der Mann, der als Hobbys seine Familie, seinen

Beruf und das Töfffahren nennt. Für ihn stehe etwas anderes im Vordergrund, etwas, das auf der Welt zunehmend verloren gehe: das Gemeinschaftsdenken, die Haltung, auch für andere da zu sein. «Dass jeder nur für sich schaut, ist keine gute Entwicklung», sinniert Lauber. Gerade auch globalpolitisch betrachtet gebe es Tendenzen, die ihn nachdenklich stimmten. Der Krauch-

thaler Gemeindepräsident denkt dabei beispielsweise an die Art und Weise, wie in den USA der Wahlkampf geführt worden sei. «Dass Weltmächte so funktionieren, darf doch bei gesundem Menschenverstand nicht sein», moniert Lauber, der auch Russland sowie die Türkei in seine Kritik miteinschliesst. Sorgen bereiten ihm ebenso Vorgänge in der Schweiz: «Von der politisch

linken bis zur rechten Seite gibt es sicher mehr als eine Handvoll Leute, zu denen man sagen müsste: So darf man sich nicht auf-führen.»

Die Steuern und die Schule

Als Weltverbesserer versteht sich Beat Lauber nicht. Aber: «Weil diese Entwicklung im Kleinen beginnt, will ich mich in der Gemeinde engagieren und zu deren Wohl beitragen.» Selbst wenn er sagt, das Ressort Präsidiales sei wahrscheinlich das einfachste der sieben Departemente im Gemeinderat, so wird er doch ab und an mit den Sorgen und Bedenken der Bürgerinnen und Bürger seiner Gemeinde hautnah konfrontiert werden. Zum Beispiel beim Thema Steuern. Dass man in Krauchthal zu viel Steuern bezahle, höre er immer wieder. Natürlich sei man in Muri, wo Lauber lange gelebt hat, besser dran, in der Nachbargemeinde Oberburg dagegen weit schlechter: «Mit 1,79 Einheiten sind wir im Emmental im vorderen Mittelfeld.» Übrigens: In Oberburg sind es 1,94, in Muri 1,2 Einheiten.

«Weil diese Entwicklung im Kleinen beginnt, will ich mich in der Gemeinde engagieren.»

Beat Lauber

Erleichtert ist Beat Lauber, dass der bisherige Gemeinderat die Organisation der Oberstufenschule noch vor seinem Amtsantritt geregelt hat: Krauchthal strebt ein erneutes Zusammengehen mit Hindelbank an. «Die Übergangsverträge sind unterschrieben, sodass wir in einem vernünftigen Turnus weiterfahren und unsere Oberstufenschüler weiterhin nach Hindelbank zur Schule gehen können», zeigt sich Lauber erleichtert. Weit mehr zu reden geben dürfte in der laufenden Legislatur das Thema Baulandreserven, zumal diese in Krauchthal nur noch marginal vorhanden seien. Zu klären gebe es die Frage: «Müssen wir eine Ortsplanungsrevision durchführen, um unser inneres Wachstum sicherzustellen?»

Aussensicht einbringen

Und welche Ziele hat sich Gemeindepräsident Beat Lauber für seine erste Legislatur gesetzt? «Ich will, dass die Gemeinde gut und vernünftig weiterfunktioniert. Jede und jeder im Gemeinderat soll das Bestmögliche leisten, um Krauchthal Kontinuität zu garantieren. Erreichen will ich dies, indem ich frischen Wind und Drive sowie eine gewisse Aussensicht aus der Privatschicht in die Exekutive bringe.»

Urs Egli

Kleine Narren feiern die fünfte Jahreszeit



Mit diversen Spielen und Ständen vor der Burgdorfer Markthalle wurde am Samstagnachmittag die Kinderfasnacht gefeiert. Am Abend waren dann die grossen Narren an der Reihe: In der Markthalle stieg die jährliche Fasnachtsparty mit verschiedenen Guggenmusiken.

Daniel Fuchs

Erneut tödlicher Unfall auf Umfahrungsstrasse

SCHÜPBACH Zum zweiten Mal innerhalb von etwas mehr als einer Woche hat eine Person bei einem schweren Verkehrsunfall ihr Leben verloren. Am Samstag starb ein 82-Jähriger im Spital.

Am 13. Januar kam auf der Umfahrungsstrasse zwischen Schüpbach und Langnau eine junge Frau bei einem schweren Unfall ums Leben. Nur acht Tage später musste wieder eine Person auf der Umfahrungsstrasse ihr Leben lassen. Am vergangenen Samstag starb ein 82-jähriger Mann nach einer Kollision zweier Autos.

Es war kurz nach 12 Uhr, als in Schüpbach ein Auto von einer Nebenstrasse vom Obermattli auf die Umfahrungsstrasse einbog. Wie die Kantonspolizei Bern mitteilt, kam es dabei zu einer Kollision mit einem von Langnau

her kommenden Wagen. Der 82-jährige Lenker des einbiegenden Autos wurde so schwer verletzt, dass er durch die Rettungskräfte aus dem Fahrzeug geborgen werden musste. Der Mann erlag noch am selben Tag im Spital seinen Verletzungen, wie die Kantonspolizei am Sonntagmittag mitteilte. Seine beiden 77- und 79-jährigen Mitfahrerinnen sowie die beiden Insassen des anderen Wagens wurden am Samstag ebenfalls verletzt ins Spital transportiert. Insbesondere die 77-jährige Frau befindet sich in kritischem Zustand.

Der Unfall am 13. Januar ereignete sich nur unweit von der aktuellen Unfallstelle entfernt im Bereich Brauchbühl (wir berichteten). Warum es auf diesem Abschnitt gleich zweimal zu so schweren Kollisionen kam, ist noch unklar. Laut der Polizei werden die Unfälle untersucht. tg